

Briefgottesdienst am Letzten Sonntag nach Epiphania 2022

Pfarrer Knut Meinel



Die Weihnachtszeit geht zu Ende. Noch strahlt das Licht hell – so hell, dass die Jünger, die die „Verklärung Jesu“ erleben, diesem Moment am Liebsten festhalten möchten. Aber der Weg Jesu ist noch nicht vollendet: Über die nahende Passionszeit hinweg weist der letzte Sonntag nach Epiphania schon voraus auf das Osterfest. Zusammengefasst heißt es im Wort zum Tage (*1. Joh. 2,8b*): *Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon.*

Liedvorschlag: EG 326,1-4 Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut

Kollektengebet

Gott, deine Güte kennt keine Grenzen. Du hast die Weisen aus dem Morgenland zur Krippe geführt und ihnen deinen Sohn offenbart. Leite auch uns in unserem Leben. Lass uns in Jesus den Heiland der Welt erkennen und dich einst schauen im Lichtglanz deiner Herrlichkeit. Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Lesung: Matthäus 17,1-9

Predigt über Markus 4,35ff.

³⁵Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren.

³⁶Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. ³⁷

Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. ³⁸Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen.

Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? ³⁹Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte

sich und es ward eine große Stille. ⁴⁰Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? ⁴¹Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!



Meterhohe Wellen. Mittendrin tanzt ein Boot im aussichtslosen Kampf gegen die Fluten. Fast rührend das Bemühen des Jüngers, mit einem Eimerchen das Wasser hinauszuschütten, das mit Macht ins Boot bricht. Eine absolut hoffnungslose Situation.

Was mögen die Jünger gedacht und gefühlt haben, gefangen in einem sinkenden Boot, mitten im Sturm? Die einen vielleicht gelähmt vor Entsetzen, die anderen wütend und enttäuscht: nicht jetzt! Nicht jetzt diese Katastrophe, wo die Menschen Jesus zuliefen und auch sie die Jünger, begonnen hatten, Jesus zu vertrauen. Da war etwas gewachsen, ein Zutrauen, vielleicht so etwas wie Glaube: und dann das! In dieser lebensgefährlichen Situation steht das alles auf dem Spiel. Merkt Jesus denn gar nicht, wie schlecht es den Jüngern geht? Ist es ihm egal, dass sie ihr Vertrauen zu verlieren drohen? Was machst Du, Jesus, ohne deine Jünger? Wenn Du jetzt nicht eingreifst, dann hast Du bald keine mehr!

Die ersten Jünger Jesu waren Fischer. Ohne ein Ruder und ohne Segel wären sie niemals ausgelaufen. Das Segel treibt das Schiff an. Das Ruder sorgt für Unabhängigkeit bei Windstille und für die Möglichkeit der Kurskorrektur. Wer Segel und Ruder hat, kann das Boot kontrollieren und braucht sich nicht zu fürchten.

Jetzt ist das Ruder zerbrochen, der Mast geknickt. Das Schiff ist den Gewalten des Wassers ausgeliefert; es gibt keine Möglichkeit mehr, den Kurs zu beeinflussen oder aus eigener Kraft gegen die Wellen anzugehen.

Hier ist mehr kaputtgegangen als ein Stück Holz. Das zerbrochene Ruder und der zerstörte Mast stehen für das Zerschlagen eines ganzen Lebensentwurfs. Das, was die Fischer stark und unabhängig macht, ist für die Jünger kaputtgegangen und zählt nicht mehr. Nun sind sie ganz auf sich gestellt und auf ihren Herrn, Jesus Christus. Der aber tut – nichts! In diesem Sturm geht Vertrauen verloren. Denn alles, was bisher Halt und Sicherheit versprach, ist kaputtgegangen. Und Jesus – scheint zu schlafen. Bedrückend dunkel, fast schwarz erheben sich die Wellenberge rechts und links vom Boot. Wasser schwappt in das kenternde Boot.

Wer die Nachrichten der letzten Wochen und Monate verfolgt hat, wird dieses Gefühl kennen. Immer neue Schreckensnachrichten türmen sich wie riesige Wellen auf: Missbrauch und Skandale, Pandemie und Kriegsgefahr im Osten Europas, Inflation und gesellschaftliche Spaltung – um nur ein paar zu nennen. Wie der verzweifelte Jünger mit seinem Eimerchen versuchen wir die Sorgen, das Misstrauen und die Angst aus unserem Bewusstsein zu verdrängen, aber es gelingt nur mangelhaft, denn der Kampf ist aussichtslos. Die Zeichen der Zeit stehen auf Niedergang, das Boot sinkt.

Der einzige, dem das alles nichts auszumachen scheint, ist die schlafende Gestalt von Jesus. Seelenruhig ruht er auf seiner rechten Hand, mit der Linken hat seinen Umhang um sich gerollt. Er liegt am Bug des Schiffes. Das ist ungewöhnlich, denn gerade die Spitze des Schiffes pflügt sich tief in die Wellenberge ein und wird besonders hart getroffen.

Jesus schläft – und ist damit das Urbild des Vertrauenden. Wie ein Kind, das Vertrauen hat zu seinem Vater, und friedlich schläft, in dem Bewusstsein: mein Vater passt auf mich auf. Ich kann beruhigt schlafen.

Einen gesegneten Schlaf hat dieser Jesus! **Vertrauen zu haben ist eine Gnade**, keine Fähigkeit, die man erlernen kann, nach dem Motto: jetzt muss ich aber mal Vertrauen haben! Das sagen wir ja manchmal: ich muss Vertrauen haben. Aber Vertrauen ist ein Segen, den ich geschenkt bekomme – wohl aber ein Geschenk, um das ich bitten darf und das Gott mir von Herzen gerne schenkt, so wie er es Jesus geschenkt hat.

Jesus behält dieses Geschenk nicht für sich, sondern will es seinen Jüngern weitergeben. Sie sollen zunächst an seinem Beispiel lernen, was Vertrauen heißt, nämlich sich nicht auf Ruder und Mast zu verlassen. Beides zerbricht im Sturm. **Wer Gottvertrauen lernen möchte, sollte auch wissen und lernen, wem man lieber nicht vertraut.** Erst als Mast und Ruder ihren Dienst versagen, wenden sich die Jünger an Jesus.

Manchmal geht es uns ja ähnlich. Wir könnten auf so manchen Sturm im Leben gut verzichten. Viele Entwicklungen machen uns wirklich Angst. Aber offenbar kommen wir manchmal nicht anders auf die Idee, nach Gott zu rufen. Gerade in der Krise, die auch unsere Kirchen so hart betrifft, liegt deshalb eine große Chance. Vielleicht – die

letzte Chance. Es ist die Chance, die die Jünger ergriffen haben, als sie Jesus wachgerüttelt haben. **Im großen Sturm erkennen sie in Jesus den einzigen, der ihnen helfen kann.** Das ist heute unsere Chance. Es ist die Chance, den kennenzulernen, der mein Vertrauen wirklich verdient, der nur darauf wartet, dass ich ihn anspreche, aufrüttele, ihn anrufe und damit seinen Ruf erwidere. **Jesus möchte uns gerne helfen.** Er ist der, der auch die Stürme deines Lebens zum Schweigen bringen kann, der dir wirklich Frieden ins Herz bringen möchte. Mit ihm in einem Boot zu sitzen ist nicht immer eine Vergnügungsfahrt, auch wenn wir das gerne hätten. Aber er ist greifbar für dich und für uns und damit ansprechbar. Das ist auf dem Bild auch zu sehen. Diese Hand könnte deine Hand sein, oder meine. Jesus wird sie ergreifen, wenn du sie ihm entgegenstreckst. Amen.

Predigtlied: EG 400, 1.2.5.6 Ich will dich lieben, meine Stärke

Fürbittgebet

Gott, du hast uns Jesus Christus geschenkt. Auf ihn sollen wir hören. So bitten wir dich: öffne unsere Herzen und Sinne für die Gegenwart deines Sohnes. Lass uns nicht mutlos und ängstlich werden auf den dunklen Strecken unseres Weges. Schenke uns Ruhepunkte, schöne Gipfelerlebnisse, herrliche Aussichten, bei denen wir uns deines Versprechens erinnern und es uns neu sagen lassen können. In deine Hände befehlen wir die, denen es vor der Zukunft graut. Für alle bitten wir, die gerade einen lieben Menschen verloren haben und um ihn trauern: besonders für die Familien von Peter Neidhardt und Richard Leupold. Sei ihnen nahe in ihrem Schmerz.

Für alle bitten wir, die am Leiden in dieser Welt, an ihren Bränden und Feuern leiden. Wir bitten für die Menschen, die ihre Wege nicht mehr selbst gehen können, weil sie krank, pflegebedürftig oder bettlägerig geworden sind. Wir denken an die, die keine schönen Aussichten haben, weil sie von Nöten bedroht sind. Wir denken an die, für die es keinen Berg der Hoffnung, sondern nur einen Berg von Problemen gibt; für die bitten wir, die deswegen den Glauben an Dich verloren haben. Stehe ihnen bei und steh uns

allen bei, guter Gott. Lass uns gewiss sein, dass wir nicht alleine gehen, sondern dass du bei uns bist und bis zum Ende bei uns bleibst. Amen.

Vaterunser

Segen

Es segne dich Gott, der Vater; er sei dir Raum, in dem du lebst.

Es segne dich Jesus Christus, der Sohn; er sei der Weg, den du gehst.

Es segne dich Gott, der Heilige Geist; er sei das Licht, das dich zur Wahrheit führt.

Amen.

Abkündigungen

Wir mussten Abschied nehmen von unseren Brüdern in Christus
Peter Neidhardt aus Höchstädt, verstorben im Alter von 52 Jahren und von
Richard Leupold aus Thierstein, verstorben im Alter von 81 Jahren.

Wir denken in der Fürbitte an ihre Familien.

Wir danken herzlich für alle Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt: Kollekte für das diakonische Werk 40 €, Klingelbeutel 18,80€, Spende Haus für Kinder 50€, für die Kirche 50 €

In Thierstein: Klingelbeutel 100,30 €, Opferstock 21,00 €, Spenden für: Kapelle Neuhaus 50 €, Jugendarbeit 50 €, Kindergarten 100 €.

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.